

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1911. Wildbad, Mittwoch, den 25. Januar

keinen Derrn finden! Er hat mir's hoch und heilig versprochen. Das müßt' ich wissen, ob einer sein Ehrenwort mir nicht brechen darf! Ob es erlaubt ist, daß der erste Lump ein breves Wädel ehelos und unglücklich machen und es nachher verlassen darf! Wir wollen sehen! Es gibt noch ein Gericht, Gott sei Dant!"

"Jesses, Marie und Joseph! Du wirst doch einen Prosch anheben! Wegen so was!"

"Nagen geh' ich!" schreit Josephba mit knirschenden Zähnen, "Nagen geh' ich!"

"Was seine Schuldigkeit ist, das wird der jung' Pellerhofer wohl auch ohne Gericht wissen!"

"Das seine Schuldigkeit ist! Der paat handert Gulden wegen! Niass Geld pfeif' ich! Meine Ehe laß' ich mir nicht abkaufen!"

"Geh, geh, deine Ehe! Wer eine Sache ausstellt, der muß sich auch die Trag' gefallen lassen, was sie kostet!"

"Ich hab' sie nicht ausgefaßt!" ruft Josephba, "er hat mich mit Falschheit ge'angen. Wenn hat er mir ge'ahlt und mich d'rangefragt. O nein, mit Wilschkreuzer laß' ich mich nicht abfertigen. Pellerhoferin will ich ver'enden!"

"Aber sie sagen ja, daß er schon mit einer andern ver'prochen ist!"

"Mit Hundert kann er ver'prochen sein, meinettegen! Gilt nicht. Mir ist er's vor dem Herrgott und vor dem Teufel! Wir kommt er nicht aus. Detanten muß er mich!"

"Josephba, sei geschick!" sagt nun die Mina, "zum Detanten kann man niemanden bringen."

"Das werden wir sehen. Einen Tanz will ich ihm machen, daß ihm der Garaus aufsteigt. Mit Fingern werden die Leut' auf ihn reigen; das ist der Schelm, der falsche! Pfi Teufel! Wenn er gekündigt hat, so kann ich auch. Di ist der Mann härter, wie das Weib, aber nicht allemal. Nicht allemal, meine Liebe!"

"Geh hör mir aus, Josephba," sagt die Kleinhdäselin, "wirst doch nicht eine Gewalttat mit meinetun?"

"Alle werden's glauben!" (Schlaf folgt.)

— Enkantorrible. Na, kleiner Schwager, wie kommt denn du schon zu Jigaretten? — "Oh, die hat mir Gita gegeben!" — "Wie, meine Frau? Na, wie denn? Und gibt sie dir denn auch öfter welche?" — "Aber, da is se viel zu schuldig. Aber gestern konnt' se nich anders, wie se mit Ihnen aus's Biss wollte, weil ich ihr ihre Waden verreckt g'habt hab'!"

Losverkau! Tante: "Eine Karte zu dem Likentantongert will ich Ihnen abkaufen — hinstimmen werde ich aber nicht!" — Kommt mit's Ged: "Tant' brünnen Sie aber eigentlich mehrere nehmen?"

Rätsel-Ede.

Zwischrätsel.

Asoche, Rang, Reim, Regen, Wind, Feder, Hans.

Von jedem Wort ist durch Veränderung eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, jedoch brant, daß die neu eingesetzten Buchstaben im Zusammenhang ein winterliches Vergnügen bezeichnen.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Scherzrätsels von voriger Nummer: Barschmarisch (Bade, Bades, Bar).

doß er auf sie denkt in ihrem Glend, das hat sie nicht gemerkt.

"Du darfst mir 's nicht verwehren, Mina, daß ich jetzt da neben deiner dahergeh'!" sagt der Purfche. "Dein laß ich dich nicht allein. Kein Wissen wollt' mir schmecken, wenn ich dich nicht verlassen wissen, wo du sein' Vater und Mutter, keine Schwester und Bruder hast. Solang es dir gut ist g'angen, hab' ich 's nicht gewagt, aber jetzt, wie ich sehe, daß alles der Lichtheit nachlauft und du gehst vom Kirchhof allein in dein einbüdliges Häußel zurück, jetzt erbarmt' mir bis ins blutige Herz hinein. Moch' dir bestehen, Mina, wenn 's dir recht ist!"

Sie nimmt ihn fester bei der Hand und schluchzt: "Dank dir's Gott, Diona. Das härt' ich mir nicht verhofft."

Er läßt ihre Hand nicht mehr los. So gehen sie selbender hinaus aus dem Dorfe, gegen den Waldschachen hin, wo der Tinn ihre Häußel steht. Untenwegs begegnet ihnen ein Schalknabe. "Kleiner," sagt zu diesem der Diona, "geh', nimm mir da die schwarz' Krutten mit, ich brauch' sie nimmer. Dein Wecker gibst sie ab. Da hast einen Kreuzer." — Also schickt er den Lorenzmauerl zurück und geht mit dem Tinnel ins einame Häußel am Waldschachen. — Ins Wirtshaus ist er nicht nachgekommen am selbigen Nachmittagsdienstag.

Im Wirtshaus geht's um. Der Tanzboden, wenn er heute nur nicht durchbrocht! So schmer hat er noch selten getragen.

Der junge Pellerhofer hat sich bald eine beigebogen. Der hängt schon das schwarzlebdene Kopfuch hinten hinab, wie eine Kapuzenklappe, und vorn über die niedere Stirn das rötliche Haargefränsel. Währot ist sie im Gesicht vor lauter tanzen, mit den heißen Augen sieht sie um sich und wo sie hinstreift, da gibt's Feuer. Der junge Pellerhofer brennt schon über und über. — Bald hernach sitzen die beiden im Gyrosfädel und alles, was gut und teuer ist, muß her. Der Schneisbraten mit den ge'rauschten Specksparteln und dem grünen Salat ist dem Tangbauern heute nicht nobel genug; er fragt, was es mit einem ge'ratenen Bögert wäre, ein Duhn eine Ent, oder so etwas! Und Ostlwein!

Josephba heißt die Gesehene. Gott tangt's ihr! So gut wie heut' ist's ihr schon lange nicht mehr ergangen. Mein Gott, ein armes Diensthut! Aber nun wird sie es nicht mehr lange hieben. Wenn der junge Pellerhofer heute anbei — und er beiht an! — nachher ist sie in ein paar Monaten Großbäuerin. So denkt sich die Josephba. Wie sie das "Bögert" transhieri, frägt er das bessere Städtlein. Er schenkt ihr dafür fleißig das Krimglas voll mit Wähwein — dann kosten sie mit den Wähfern an und die Lieb' wird immer größer.

Nach diesem Freijungdienstag vergehen drei Monate. Da ist es mitten im Sommer an einem stillen Samstagabend. Hinter dem Waldschachen auf einem Steinhaufen sitzen zwei Weibsbilder. Von Kindeszeit her sind sie traute Genossinnen gewesen mit'ammen, alles Gute und alles Schlimme haben sie einander vertraut, und heute haben sie etwas ganz Besonderes. Die eine ballt ihre Hände, flucht und schilt, die andere verdeckt mit ihrer Schürze das Gesicht und weint.

Die eine mit der geballten Faust und dem gezerrten Gesicht sagt: "Ich geh' nicht nach, und sei es wie der will. Detanten muß er mich!" — Der Frau'end, das ist so die Tientinnag Josephba!

Wenn er dich aber nicht heiratet, was wirst' machen?" So sagt die andere, und das ist Mina, die Kleinhdäselin.

"Was ich machen werde? Wollen sehen, ob wir Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur:

29)

Zelig sind die Bäume.

Zelig sind die Bäume, sie keruben Zu sich selbst. Wer ewig Thätigen freien Brot und Frieden suchend, unsterlichen Leben lang von Ort zu Ort. Anders, ach! der Baum! Er wurzelt sorglos tief im Grund, der ihn gebort, er lächelt nicht, er bangt und harret nicht, gottähnlich ist der Baum in seinem schweigenden, Gang in sich verankerten Beharren. Zelig sind die Bäume, sie keruben An sich selbst!

Joseph Schicht?

Der Dreihof.

Ein athenischer Dorfroman von Margarete Schöna (Mar Schöna).

(Fortsetzung.)

Sechshundertzigstes Kapitel. Weitererzählungen.

Im Dorfe erregte Hannes Rückkehr natürlich großes Aufsehen, obwohl man darauf hätte gefaßt sein können. „Wo beim Doktor waren sie?“ frag Christliche die Besessenen, „er muß sie doch anz' traktiert haben. Na, dann ist's auch besser, se machen Schluß und gehen auseinander. Sie kann ja mit ihrem Ruben den Pöhlappshof übernehmen, wann der jetzt herangebracht ist.“

„So und mit anderer wird's wohl auch werden,“ meinte Nibel, „ich wirt' in Himmel sein, sie hat mir ihre Arme gesteckt — es ist mir zum Ausgehen, wie die aus'gauen! Und die ganze Brust und der Rücken alles ein blauer Fleck, wo der Schlag' hingefallen sind! Wenn sie neer mit schuldig wird davon. Ich an ihrer Statt stürzet' mich auch lieber in den Bilschach, als daß ich wieder in die Speckschüssel zurückfere!“

„Nicht ein, Nibel,“ sagte Christliche, „so was denkt man, aber aus'gehen tut man's nit.“

„Na, sed' nit' los' demogen, Bäurin, ich mein' halt neer so.“

Auf dem Dreihof' sah antet'essen der Bauer auf dem Mansapee und hatte den kleinen Denner auf dem Arme. „Drohboater,“ sagte der Mann, „bei dir ist's arg schon! Was, du bricht' auch die Mutter nit?“

„So? Gessalt' es dir, Demeter?“ Lieblosend nahm der Bauer den kleinen strammen Ruben auf den Arm und trug ihn hinaus in den Stall. Er mußte ihn auf das braune Handpferd legen und ihn die Höhe strecken lassen. Der Drohboaters' Anflug strahlte vor Stolz, als er ihn in der Stube wieder auf die Füße stellte. „Du, Mann,“ sagte er, „das wirt' einmal einer! Ein ganz anderer ist er, als wie dein Bruder in dem Alter war. Ein Frau' ist er und kein Weber!“

„Des'habben hat ihn ja sein Vater auch nie recht leiden mögen.“

„Den sollst aus dem Spiele lassen, hab' ich dir man schon so oft gesagt. Komm, Demeter, und gib dem Streubauer ein schönes Parshändel!“

Ein heißer Nachmittag bräutet über dem Dorfe. Alles, was irgend konnte, suchte den tiefen Schatten auf. Auch nicht das leiseste Lichtchen regte sich. Des Lehrers Raubtroch saß auf der untersten Leiterstufe und machte das dümmste Gesicht, dessen überhaupt ein Laubstrosch fähig ist. Wie das stummere, wenn man über die selber bläut genau so wie die Luft vor einem frisch angepöhten Badewann! Breite Nisse sahen sich über die Feldwege, und die Blumen im Gartengarten und draußen an den Feldrainen hängten die Köpfechen. Kerfischen und Tiere litten unter der drückenden Hitze, am meisten die armen Schreitler, die hinausgehögert waren, um die ersten Regenpläne zu schneiden.

War's ein Wunder, daß die Bäurin ihre Urkraft bekam? Unruhig irte sie im Hause umher, treppauf, treppab; niemand konnte sie zur Ruhe bringen, bis eine die Luitgard vom Felde holen ließ. Da nahm sie ohne Umstände bei der Hand. „Komm, Bäurin,“ sagte sie, „unten ist's heiß zum Umfallen, und oben in Kurer Stube ist's heißer noch! Ich hab's auch langertregt draußen auf dem Felde bei der Hitze. Komm, wir gehn hinaus, und ich singe! Der Mensch will doch auch seine Ruh und seine Raht haben.“

Die Bäurin folgte wie ein Kind. „Aber das Lied von dem Ebelmannlein mußst' singen!“ sagte sie. „Ich sing's schon, komm' neer!“ antwortete Luitgard. Nach einer Viertelstunde lag die Bäurin in tiefem Schlafe, und Luitgard schlief sich leise hinunter zur Eine.

Wit der Behboote stand es heute besonders schlimm. „Sie treibt's nimmer lang, besser ist's, die Luitgard geh' hinunter,“ hatte die Dornstiel der am Fenster stehenden Eine zugerufen.

„Dah' ihr's wirt, Ein,“ sprach Luitgard beim Weggehen, „heut' nach' konnt' ich nit' sein. Ich kann dir Tore in ihrer Schwandheit die Nacht über nit' allein lassen. Sie hat ja doch Mutterrecht an mir geübt, wo ich noch so ein armes verlassenes Ding war, und sie ist allenev' gut zu mir gewesen, so schlecht sie auch die Leute machen.“

„Rechtlich bleibst' unten,“ sprach Nire und lauschte, ob oben noch alles ruhig war; „es ist Christenpflicht und so gut wie Gottesdienst.“ Sie packte ihr ein Körbchen voll Spwaren, und Luitgard ging.

Wie sie an der Wartentüre saß, blieb sie ungeschicklich stehen; eine Welle jögerte sie, dann kehrte sie wieder um und eilte hinauf in ihre Kammer, als ob sie etwas vragessen hätte. Wie klinkte sie im Vorübergehen Detrichs Kammertür auf. Die Kammer war leer, und sie mußte doch, daß Detrich dabeim war. „Er wirt' in Etalle sein,“ dachte sie und ging hinunter in den Pfeld-

„Was ich machen werde? Wollen sehen, ob wir Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur:

29)

29)



fact. Die Rechte hatten mit den Menschen brauchen, der Stadt nur vor. Doch — framen in der Ged, auf der Gut-terliche, sah er, den sie suchte, den Kauf in die Stadt ge- hien, und schief sich. Den ganzen Sonntag und den habsen Montag hatte er brauchen in der Sonnengut- geheiß: nun waren ihm vor yndigelt die Augen zu- gefallen.

Sie schickte sie zu ihm heran, sie sagte sie ihr Worte den nicht und sagte sich selbst neben ihm: sie sagte sie ihren Arm um seinen Rücken und legte ihre Hand an- frönte: Abschied an seinen braven Todestag. Sie einem tiefen Stimmzuge erwaichte er und blide mit schla- trankenen Augen an. Er wollte er fragen: „Was ist's?“ da brannen ihre Lippen auf den seinen und schlö- sen ihm den Mund. „Sennet, magst mich noch gar nim- mer?“ fragte sie traurig, als er sich von ihr losmachte und sah: „Sahst du, Zaitgard, wenn's wer ist?“

„Strauch keine Sorg' mit zu haben, Sennet, das her kommt!“ stürzte sie: „Der Vater ist mit dem Schind- draußen am Hofschloß, und die Hine muß auf die Mutter aufpassen. Ich wenn du mir doch hier halb so gut wärest, wie ich dir bin!“

„Ich bin dir doch immer gut gewesen, Zaitgard!“ „Woll, und du bleibst's auch, Sennet?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Du, aber ich nicht, Zaitgard — ich magst' dich nicht!“ „Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

„Sennet soll ich's denn nicht?“

Rechtsdirektor Dr. Weigelt, angeklagt hatte, weil dieser mit Bezug auf einen vom Kläger entworfenen Jagdpachtvertrag geäußert hatte, der Vertrag sei „die reine Oberammergauerei“, war der Beklagte von der ersten Instanz freigesprochen worden, wogegen der Kläger Berufung anlegte. Das Schöffengericht hatte erklärt, der Angeklagte habe lediglich durch den Ausdruck „Oberammergauerei“ eine witzig-humoristische Kritik eines formularmäßigen Vertragsentwurfs zum Ausdruck bringen wollen, wobei zu berücksichtigen sei, daß der Vertragsentwurf eine einseitige Interessenwahrnehmung und einen auf Ausbeutung der Richter gerichteten Inhalt erkennen lasse. Die Berufung des Klägers gegen diese Freisprechung wurde vom Landgerichte kostenpflichtig verworfen, da dem Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zur Seite stehe und eine Abwehr der Beleidigung nicht festzustellen gewesen sei.

Kairo, 24. Jan. Der Vorsitzende der ägyptischen Nationalpartei, Mohamed Ferid, wurde wegen Veröffentlichung des Bormorts zu einem aufrührerischem Gedicht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Luftschiffahrt

Ein neuer Ventballon.

Berlin, 23. Jan. Das neue lenkbare Siemens Schudert-Luftschiff, das heute nachmittag von der Biesdorfer Halle aus seine erste Probefahrt unternahm, ist nach 4/4stündiger Fahrt wieder glatt vor der Halle gelandet und war um 1/4 Uhr in der Halle untergebracht. Das Luftschiff hatte auf der ganzen Fahrt in allen seinen Teilen tadellos funktioniert. Trotzdem das Luftschiff einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt war, war die Hülle bei der Landung noch ganz straff; es zeigte sich keinerlei Senkung. Die Fahrt wurde eigentlich nur mit den vorderen Maschinen bewerkstelligt, mit denen eine Geschwindigkeit von wenigstens 12 Sekunden-Metern erzielt wurde.

Abgeweht.

Lisa, 23. Jan. Als heute nachmittag der Flieger Gobiandji mit dem Kommandanten der in Pisa liegenden Brigade, General Schaurand, als Passagier, einen Flug mit seinem Zweidecker unternahm, stürzte das Flugzeug aus etwa 100 Meter Höhe infolge eines Windstoßes plötzlich ab. Der General zog sich leichte Verletzungen zu, Gobiandji brach das linke Bein.

Bermischtes.

Die Tragödie des Clowns.

Durch das Bestehen eines sterbenden Zirkusclowns wurde, wie der „Inf.“ aus Budapest geschrieben wird, vor einiger Zeit eine geheimnisvolle Mordaffäre aufgedeckt, die sich vor 40 Jahren zutrug, und die einen wirklichen Roman aus dem Leben in sich schloß. In einem Zirkus namens Loda, der vor 40-50 Jahren der größte Zirkus der Welt war, trat ein Clown namens Schmidt auf, der wegen seiner scherzhaften Einfälle sich der größten Beliebtheit beim Publikum erfreute. Schmidt verliebte sich schließlich in eine schöne Kollegin, eine Seiltänzerin, die eines Tages plötzlich verunglückte, da der Strich ihres Trapezes in einer Höhe von 50 Metern über dem Erdboden zerbrach. Auf dem Sterbebette gestand jetzt Schmidt folgendes ein: Die Seiltänzerin wollte seine Liebeswerbungen nicht annehmen. Als nun eines Tages der Clown sie in ihrer Garderobe überfiel, nahm sie eine Reißzwecke, die sie in der Manne gebraucht, und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Vorfall hatte niemand gesehen und keine Beteiligten schwiegen darüber, da er ihnen beiden keine Ehre machte. Die schöne Seiltänzerin und Zirkusleiterin glaubte nun vor dem verliebten Papagei Ruhe zu haben, da er ihr offenbar nicht mehr nachschaltete. Sie kümmerte sich darum gar nicht weiter um seine Handlungen. Tatsächlich aber hatte der Clown den Schimpf, den ihm die von ihm angebetete Frau angetan hatte, nicht vergessen, sondern er sann, wie er dem Richter erziele, auf Rache. Schließlich führte er folgenden teuflischen Plan aus: Die Seiltänzerin zeigte ihre Kunst auf einem 50 Meter hohen Trapez. Hierauf baute er seine Absichten. Eines Nachts kletterte er sich in den Zirkusraum und begab das Seil der Seiltänzerin in der Mitte mit einer ägenden Flüssigkeit, durch die das Seil verbrannt wurde. Am nächsten Tage wartete er gespannt in der Garderobe auf den Erfolg seiner verbrecherischen Tat. Die Seiltänzerin stieg wie gewöhnlich auf das Trapez, um ihre Kunststücke vorzuführen. Aber schon nach wenigen Sekunden beehrte ihn der Schreckensspruch der Menge, daß ihm sein fürchterliches Werk gelungen sei. Die Seiltänzerin hatte kaum einige Umläufe gemacht, als das Seil einzweigte und die Tänzerin in diese Tiefe stürzte. Sie blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen. — Erfundungen, die auf das Bestehen des Clowns auf Wahrheit beruhen. Zu jener Zeit war tatsächlich eine Seiltänzerin tödlich verunglückt.

Abenteuerlustige „American Girls“.

Die Amerikanerinnen sorgen dafür, daß die Welt nicht langweilig wird. Heute liefern sie wieder den Stoff für zwei mehr als fesselnde Geschichten, die von New York und Oklahoma telegraphiert werden. In New York hat Frau Josephine Grassio ihren Gatten, den Besitzer eines Leichenbestattungsgeschäftes, auf Scheidung verklagt. Ein junger Angestellter, der als Mike Bindi bekannt war, hat ihrem Ehemann das Grab gegraben. Bindi war ein außerordentlich hübscher und schlanker junger Mensch mit tief-schwarzen Haaren und tief-schwarzen Augen, die eigentlich für das traurige Geschäft, in dem er Mr. Grassio treulich zur Seite stand, ein wenig zu hell funkelten. Wo eine besonders vielversprechende Leiche war, wurde Bindi zu den trauernden Hinterbliebenen geschickt, und seiner sanften Ueberrückung gelang es gewöhnlich, Mr. Grassio die Leichenbestattung zu gewinnen. Kein Wunder, daß Bindi hoch

in der Kunst seines Herrn stand. Auch Mrs. Grassio fand das ganz natürlich, bis ihr plötzlich jäh die Augen geöffnet wurden: Ein Winter kam unvermutet in das Begräbnisinstitut, um seine Frau begraben zu lassen, und war nicht wenig erstaunt, als er den netten jungen Bindi mitten unter den Särgen in den Armen Herrn Grassios fand, schlich sich von dannen, ohne bemerkt worden zu sein und teilte Frau Grassio mit, was er gesehen hatte. Am nächsten Tage verbarg diese sich in einem Sarge und hatte von diesem unheimlichen Versteck aus die beste Gelegenheit, ihren sündigen Mann zu beobachten. Zugleich aber überzeugte sie sich, daß Bindi gar kein Mann, sondern ein verkleidetes Mädchen war. Bindi wurde verhaftet, aber das Gesetz konnte ihn, vielmehr ihr, nichts anhaben. Sie gab zu, daß sie Monate lang als Mann maskiert Mr. Grassio geholfen hatte, seine Leichen zu begraben. Sie hatte ihn auf einem Baller kennengelernt und war ihm sofort in sein Sargmagazin gefolgt. Am immer



Der Schauplatz des Ballonplatzes.

Zur Katastrophe des Ballons „Silberkuckuck“, der jetzt im Waldenbruch bei Waldenbruch in Pommern mit seinen letzten Insassen aufgefunden wurde.

in der Nähe des Geliebten sein zu können, hatte sie sich in die Rolle des Leichenbestatters gewandelt. Gegen solche Liebe vermochte das Gesetz nichts und gewährte deshalb Frau Grassio die von ihr gewünschte Scheidung. — Aus Tulsa in Oklahoma wird telegraphiert, daß dort zwei junge Mädchen vor einem großen Publikum einen regulären Faustkampf ausgeführt haben, der nach sechs Stunden endete. Beide Mädchen wurden halbtot aus dem „Ring“ getragen. Ihre Kostüme unterschieden sich wenig von denen Johnsons und Jeffries, und die eine nannte sich Bessie Martin, Meisterfaustkämpferin von Oklahoma City, die andere Nellie Bennett, Champion von Chicago.

Der Kavallerieoffizier als Balletttänzerin.

Ein Offizier, der sich als Balletttänzerin produziert, ist immerhin etwas Neues und Ungewöhnliches. Die in San Francisco erscheinende „Italia“ weiß über ein solches Phänomen folgendes zu berichten: „Der Leutnant Hamilton Bowie vom 9. Kavallerie-Regiment, ein stattlicher und in der eleganten Welt von San Francisco überaus beliebter junger Mann, wird sich demnächst vor dem Kriegsgericht seiner Garnison zu verantworten haben. Es ist dies das zweite Mal, daß Leutnant Bowie vor den militärischen Richtern zu erscheinen hat. Der junge Offizier ist angeklagt, weil er, wie es in der Anklageschrift heißt, Handlungen begangen hat, die eines Offiziers und eines Gentleman unwürdig sind.“ In gut unterrichteten Kreisen weiß man, daß der Prozeß, der Epilog einer etwas zu fabeln nachlässigen Komödie ist, die sich vor einiger Zeit in einem bekannten Klub abgepielt hat. Der lustige Offizier, der ein ausgezeichneter und leidenschaftlicher Tänzer ist, hat in jener Nacht in Gegenwart einer etwas gemischten Gesellschaft sich als Nachahmer bekannter Ballettinnen produziert und dabei einige gewagte Sachen vorgeführt. Er ließ seiner frohlichen Laune die Zügel so weit schießen, daß er auch Salomes Schleierranz, und zwar mit allen Entkleidungsstufen, erklarierte. Hierbei soll der Marschänger, der sich plötzlich in einen Priester Terpsichorens verwandelt hatte, nicht nur sich selbst, sondern auch alle seine Vorbilder übertroffen haben. Er tanzte mit allen Wiedererwartungen und mit allen lässigen und sinnlichen Bewegungen, die der berühmte Tanz erfordert, und ließ Formen sehen, um die ihn manche Tänzerin beneidet hätte. Nach dem Schleierranz präsentierte er sich dem juchenden Publikum in der Pose berühmter Meisterwerke, der griechischen und römischen Skulptur, die, wie jeder weiß, gewöhnlich nicht viel angehabt haben. Die Militärbehörden haben sich, wie gesagt, für die mehr oder minder klassischen Kunstübungen des Leutnants nicht begeistern können und den erfolgreichen Ballettimitator sofort einem hochnotpeinlichen Verhör unterworfen. Leutnant Bowie hat sich, wie nebenbei erwähnt werden mag, während des Feldzuges auf den Philippinen überaus mutig und tapfer gezeigt; er kann also noch etwas mehr, als Ballet tanzen. Der junge Offizier stammt aus einer sehr angesehenen Familie in Maryland.

Der „Schusterkrieg“ von Leipzig.

Das Feindverweien war bekanntlich im Mittelalter ganz außerordentlich ausgebreitet. Bald führten die Städte

mit den Rüstern Kämpfe, bald bekämpften sich die Ritter untereinander. So ernst damals diese „Kriege“ genommen wurden und so blutig es oft bei ihnen zugeht, so lächerlich waren manchmal die Beweggründe und der Ausgang solcher Kämpfe. Eine ganz eigenartige Fehde, die unter dem Namen der „Schusterkrieg“ bekannt geworden ist, gab es im Jahre 1471 in Leipzig. In Städten wo Studenten lebten, gab es in früheren Zeiten zwischen den Handwerkergehilfen und Studenten manchmal „Häfeleien“. So waren im Jahre 1471 in Leipzig auch zwischen Studenten und den Schustergehilfen Differenzen entstanden, bei denen den Schülern keine Genußung zugestanden worden war. Daraufhin arbeiteten die Schustergehilfen eine richtige „Kriegserklärung“ aus in der sie „allen Doktoren, Lizentiaten, Meistern und Baccalaren“ der Leipziger Universität die „Fehde“ anfügten. Und die „Doktoren, Lizentiaten, Meister und Baccalaren“ der Universität Leipzig bekamen es wirklich mit der Angst zu tun. Sie erboten schnell einen Brief an den Landesherren und erbaten sich Schutz vor den Ueberfällen der rabiat gewordenen Schustergehilfen. Ob dieser Schutz wirklich nötig war, oder ob sich die kriegerisch gestimmten Schüler wieder befähigten ließen, berichtet die Geschichte nicht.

Auch ein Mangel. Der alte Muehlenbauer hat sich nach Verlust seines letzten Zahnes in der Stadt ein komplettes Gebiß anfertigen lassen. Zwei Tage nach der Uebernahme erscheint er wieder beim Zahnarzt. „Ja, was ist denn Muehlen, sieht es nicht ordentlich?“ — „Soll schon, Herr Doktor, soll schon. Aber es fehlt etwas anders.“ — „Ja, was denn?“ Der Muehlenbauer nimmt bedächtig das Kunstwerk aus dem Mund: „Der da muß aufhar.“ — „Warum denn der da? Das ist doch der linke untere Eckzahn!“ — Der Muehlenbauer wurde zornig: „Soll muß aufhar sag i. Wo hänget i denn sücht ds Pfeiff'n ein?“

Handel und Volkswirtschaft.

Konkurrenzeröffnungen:

Stolz, Karl Wilhelm, Kaufmann in Gommern.
Johst, Hermann, Eisenwarenhandlung in Lauscha.
Briem, Robert, Maurermeister in Höfen a. Sa.
Jakob Hill, Maurer, Rich. Sobn, in Rehren.
Radlach des Georg Ulrich Stos, gewerl. Ueberwirts in Qirau.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

21. Januar 1911.

Großvieh:		Fäbter:		Schweine:	
70 (12 aus Frankr.) 130		130		648	
Größt aus 1/2 stillo Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. von — bis —	Rübe	2. Qual. von 66	76	
	2. Qual. „ „ „ „		3. Qual. „ „ „ „	45	55
Bullen	1. Qual. „ „ 82	Fäbter	1. Qual. „ „ 1.2	106	
	2. Qual. „ „ „ „		2. Qual. „ „ „ „	97	1.0
Stiere u. Jungr. L.	1. „ „ 91	Schweine	1. „ „ „ „	60	68
	2. „ „ „ „ 88		2. „ „ „ „	61	68
	3. „ „ „ „ 85		3. Qual. „ „ „ „	61	65
Rübe	1. Qual. „ „ „ „	2. Qual. „ „ „ „			
	2. Qual. „ „ „ „				

Verlauf des Marktes: langsam.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Dienstag den 24. Januar.

Verailles. General Keller meldet, daß er am 23. einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnenträger des 2. Bataillons vom Regiment Nr. 61 ist dabei im Waldgefechte gefallen. Die Fahne wird vermisst. In der Gegend zwischen Cheillon und Montevon haben sich feindliche Abteilungen gezeigt.

n. Bobbielati.

Scharmützel bei La Potee und St. Paul. Rekognoszierungsgesicht bei La Motte Beuvron. Rekognoszierungsgesicht bei Gien. Avantgardengefecht bei Rouchard. Gefechte bei Port Lesnard, Thorosie und Charillon sur Aison. Gefecht bei La Fleche.

Dijon. Ricciotti Garibaldi schrieb an den General von Wanteuffel, die Fahne des 61. Regiments sei unter Leichenhaufen gefunden, demnach mit äußerster Tapferkeit verteidigt worden.

Langres. Als Strafe für die von einem französischen Detachement bei Langres gesprengte Eisenbahnbrücke über die Mosel unweit Toul ist auf Anweisung des Grafen Bismarck in Versailles der gesamten Provinz Lothringen eine außerordentliche Kriegskontribution von 10 Millionen Francs, welche rüchichtslos mit aller Strenge eingetrieben werden soll, auferlegt worden.

Verailles. (Aus der 168. Depesche). Abteilungen der (deutschen) Südbahnen haben südlich Bejancon im Rücken der Bourbaki'schen Armee den Doubs überschritten. 33 Eisenbahnwaggons, zum Teil mit Proviant, sind im Bahnhof St. Vit genommen worden.

Verailles. Unter dem Vorstehe des Kaisers fand gestern Kriegsrat statt. Anwesend waren der Kronprinz, Roon, Bismarck, Moltke u. Das Ergebnis wurde Jules Favre mitgeteilt. Dieser forderte freien Abzug der Pariser Truppen mit allen Ehren, Abmarsch dieser in eine von Preußen noch nicht besetzte Gegend Frankreichs, wo sie sich aller Feindseligkeiten zu enthalten sich verpflichten würden. Schließlich soll kein triumphierender Einzug der Deutschen in Paris gehalten werden. Diese Forderungen wurden verweigert und Jules Favre eröffnet, daß die deutschen Bedingungen zur Uebergabe genau dieselben seien wie bei Metz und Sedan. Ferner müsse Elsch und Lothringen abgetreten und eine Kriegsschädigung bezahlt werden. Diefür garantieren die Städte ev. reiche Privatleute. Man erinnert die Franzosen, daß Königsberg, Potsdam und andere deutsche Städte heute noch an der Kriegsschädigung zahlen, welche ihnen von den Franzosen im Jahre 1906 auferlegt worden ist.



Lokales.

Wildbad, 24. Januar. Sonntags-Idylle. Und wieder ist es Sonntag — und wieder flattert die Fahne am Nodelweg, und wieder huschen durch die Straßen der Stadt, an den kleinen Häusern, die ihre Dächer noch immer mit der weißen Winterklappe schmücken, die frische Gestalten vorbei, diese mit Schneeschuhen, jene mit Nodel. Im Bergbahn-Bahnhof läutet die Glocke und das Drahtseil knarrt und ein Wagen zieht langsam bergan. Und wieder geht es hinein in den weißen Walddom. Lachen dringt herüber von der Nodelbahn, helles lustiges Lachen, und das Trällern eines Refrains. — Musik erhebt sich das Berghotel aus dem schwarzgrünen Grund und streckt seinen Kiebs in den stahlblauen Winterhimmel hinein. Und vor uns, und um uns Winterwald und Winterberglänge. Im weißen Sweater, das Mädchen lockt im Nacken, so streifen die Gestalten durch den Wald und entschwinden auf sinkendem Nodel und ziehen fort auf glatten „Breitern“. Der frische, kalte Wind streift über den Wald und rötet die Wangen. Die Tannen zittern; hin und wieder knarrt ein dicker Ast und schüttelt polternd

den Schnee herab. Aber die Menschen lachen und sind froh und erst spät finden sich alle in den gemütlichen Saalzimmern plaudernd zusammen. Nach kräftigem Imbiß ziehen sie zum Bahnhof und das Abläutern der Bahnglocken wird überdönt von lustigen Winterliedern, die so heiter und hell aus den Kupferfenstern klingen. — Sonntagsfreude in Wildbad.

Wildbad, 23. Januar. Der Kinematograph hat sich schnell die Gunst des unterhaltungsliebenden Publikums erworben; das darf auch mit Recht von dem hiesigen behauptet werden. Bietet doch gerade die lebende Photographie so viele Möglichkeiten zur modernen Unterhaltung; ja, die ganze Welt, im großen und im kleinen, mit allem was in ihr lebt, in ihr vorgeht, ist dem Kinematograph zu eigen geworden. Auch das Gefühlleben hat er sich erobert: Dramen und ergreifende Handlungen aus dem Leben, rühren das Leben, — und groteske und urkomische Handlungen im Bild spielen auf die Herzenssaite ein lustiges Lied. Beispielsweise sei nur an das letzte Sonntag-Programm erinnert, aus dem „Favorit“, die rührende Tiergeschichte, und „Im Wald und auf der Heide“, die Grotesk-Szene zum Tränenlachen, noch lange allen Be-

suchern in Erinnerung sind und bleiben werden. Ein Besuch in das hiesige „Union-Theater“ lohnt sich Sonntags immer!

Wildbad, 25. Januar. Morgen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Karl Rath'schen Platz (gegenüber dem Schwarzwaldbotel) eine **Feuerlöschprobe** mit dem bewährten **Theo-Trocken-Feuer-Lösch** statt. Interessenten seien hiermit darauf hingewiesen und werden gebeten sich von der Praktikabilität und Nützlichkeit dieses Apparates zu überzeugen.

Ronnefeldt's Thee
 von Sanatorien & Kurhäusern
 seiner Bekömmlichkeit wegen bevorzugt.
 Thee-Import J.T. Ronnefeldt-Frankfurt a.M.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. B.: Paul Köhler, Badelst.

Wildbad.
 Zur Feier des
Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers
 findet am
Freitag, den 27. Januar 1911,
 von abends 8 Uhr an,
 im „Gasthaus zum goldenen Ochsen“ hier, ein
Bankett
 statt, wozu ich die Einwohnerschaft und die titl. Vereine freundlichst einlade.
 Wildbad, den 24. Januar 1911.
 Stadtschultheiß **Väpner.**

Stuttgarter Würstwaren
 täglich frisch von der Firma
Fr. Appenzeller :: Kgl. Hoflieferant
 ältestes und größtes Versandgeschäft Stuttgarts.
 Niederlage bei:
J. Honold, Kgl. Hoflieferant,
 König-Karl-Str. 81. — Telefon 45.

Wildbad.
Grundstücks-Verpachtung.
 Nächsten Samstag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Rathaus hier, das von **Christian Treiber, Metzger,** erkaufte Grundstück im **Häslach, 3 Ar 45 qm** auf 5 Jahre öffentlich verpachtet.
 Hierauf desal. die von den Erben des **† Wilhelm Pfau, Metzgers,** erkaufte **Scheuer** (gew. Eiseller) in der **Renubach** bis auf Weiteres.
 Die Stadtpflege.

Sandverkauf
 am **Blöcherweg u. Grundweg.**
 Anschließend an obige Verpachtung werden **ca. 38 cbm. Sand** zum Verkauf gebracht.
 Wildbad, den 25. Jan. 1911.
 Die Stadtpflege.

Vertreter-Gesuch!
 Für erstklassiges und leistungsfähiges **Pianohaus** werden tüchtige Vertreter gesucht. Herren mit guter Verbindung werden bevorzugt. Gest. Offerten erbeten unter „**R. W. 13**“ an die Exped. d. Bl.

Evgl. Kirchenchor
 Wildbad.
 Heute Abend
Singstunde
 Damen und Herren 8 Uhr.

Turnverein
 Wildbad.
 Heute Abend 7 Uhr:
Ausschuß-Sitzung
 8 Uhr:
Singstunde.

Geschwist. Freund
 haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager, in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:
Trikotagen:
 Damen - Hemden
 • Beinkleider
 • Reformbeinkl.
 • Unterjacken
 • Hemdhosen
 • Untertaillen,
 Herren - Hemden
 • Beinkleider
 • Unterjacken
 • Hemdhosen
 Kinder-, Mädchen- und Knaben-Hemden, Hosen und Hemdhosen.

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke
Dr. Gentner's
 Einziges Schönheitsmittel
Schneekönig
 bestes Seifenpulver
 Alleinstiger Fabrikant:
 Carl Gentner, Fabrik ehem. Fa. Schöber, Göttingen.

Nähmaschinen
 — nur erstklassige Fabrikate, —
 unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
 Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
 Unterricht
 in **Maschinennähen, -sticken u. -stopfen**
 wird bereitwilligst erteilt.
H. Riezingler, Messerschmied.

Jedes Knorr-Paket enthält einen Gutschein.

Knorr

Hafer-Flocken Grünkern-Mehl
 Hafermehl Reismehl
 Hahn-Maccaroni Kätschen-Nudeln

Lebertran ::
 aus der **Drogerie**
Hans Grundner
 wird wegen seines angenehmen, milden Geschmacks gerne genommen.

Kinder-Ausverkauf!

Tuch und Buckin, Lodenstoffe, schwarze Stoffe,
 :: in Drohce und Kamgaru ::
 führe ich nicht mehr weiter und verkaufe daher solche gänzlich aus mit **20 Proz. Rabatt** bei sofortiger Barzahlung;
15 Proz. Rabatt bei Zahlung im Herbst 1911! ::
 Es veräume niemand diese Gelegenheit, denn für wenig Geld sind denkbar beste Fabrikate zu erhalten in nur modernen Dessins
Ph. Bosch, Hauptstraße :: Telef. 32. Wildbad.
Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei **H. Hofmann.**

Kaufet
 nichts anderes gegen
Husten
 Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten als die feinschmeckenden

Kaiser's
Brust-Caramellen
 mit den „Drei Tannen“
 5900 not. begl. Zengn. v. Kert. u. Priv. verbürgen den sicheren Erf. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
 Zu haben bei:
 Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-Apotheker. — Hans Grundner, vormals Ant. Heinen in Wildbad.

Schwefel-Hölzer
 per Paket 28 Pfg., bei 10 Pakete 25 Pfg. empfiehlt **Rob. Treiber.**

Damen-Jacken
 gestricke,
 in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei
Geschwister Horkheimer.
 König-Karl-Strasse.

Flechten
 akute und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Blistern, Belegeschwüre, Aderbohrer, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 drei von schäd. Bestandteilen, Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schubert & Co., Weinböhls-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

20%
 auf sämtliche
Winter-Mäntel
 mit Ausschluß der Plüsch- und Sammt-Paletots.
Gustav Kienzle,
 Königl. Hoflieferant,
 König-Karl-Strasse 187.